Das alte Rom im neuen.

Fragment vom Prof. Dr. Klütz.

Jahres-Bericht

über das

Fürstlich-Hedwigische Gymnasium zu Neustettin

für den Zeitraum Mich. 1836 bis Juli 1837

womit zu der am 10ten October 1837 anzustellenden

Prüfung der Zöglinge des Gymnasiums

das Wohllöbliche Curatorium der Anstalt, so wie die Eltern der Schüler und alle Freunde des Schulwesens und des hiesigen Gymnasiums

ehrerbietigst und ganz ergebenst einladet

A. Giesebrecht,
Professor und Rector des Gymnasiums.

Cöslin, gedruckt bei C. G. Hendeß.

Das alte Rom im neuen.

Fragment.

Die Schicksale der Städte als ausgebreiteter Gebilde der Menschenkraft sind verwandte Wiederholungen unseres eigenen Lebens in erweiterten Kreisen. Wir werden beim ersten Eintritte es ahnen, ob hier ein Steigen oder Fallen, Wachsen oder Vergehen in den uns umgebenden Formen sich bezeichne; ob ein Geist der Wehmuth oder frischer Erhebung sich aus ihnen entbinde. Der Aufenthalt an einer Stätte, deren Bedeutung vorzugsweis in der Vergangenheit wurzelt, wird vorall die seltenen, ernsten Gemüther anziehen, welche es für die Bewahrung und Rettung des Vormaligen berief, indeß die Mehrzahl ihre Kraft dem in der Gegenwart Gedeihenden und sichtlich Emporsteigenden mit einer größeren Genugthuung hingiebt. In unserem deutschen Vaterlande hat sich auf den Straßen von Augsburg, Nürnberg, Erfurt im Gegensatz zu einem Verweilen in Wien, Berlin, Dresden mancher den Sinn, welchen wir hier verstehen, herausgefühlt, gestaltet sich die Bahn auch oft eigenthümlich genug, um selbst der ahnungsreichsten Seele die Kennzeichen nicht mehr angenommener, von einem plötzlichen Zeitmoment veranlaßter Wiedererhebung völlig zu verschließen. Dann treibt wohl plötzlich ein altes Brundusium von den Flotten frommer Waller geweckt die neuen Blüthen, oder das lange unbemerkt gelassene Athen ringt unter nordischem Schutz von neuem um ein geschichtliches Dasein.

Was hier auch an verschiedenartigen Fügungen zu beobachten wäre, dem ewigen Rom vergleicht sich auf europäischer Erde kein anderer Ort. Die äußeren und inneren Hülfsquellen nahmen hier jederzeit einen so großartigen, jede Berechnung weit überfliegenden Gang, der Wechsel von Macht und Schwäche, Belebung und Tod begegnet sich so schroff und gewaltig, daß gerade dies den Character eines Unvergleichlichen wie Unerschöpflichen dem Boden aufprägen mußte, so daß die verschiedenartigsten Menschen gerade von ihm auch mit der eben so verschiedenartigen geistigen Ausbeute heimkehren. Deshalb befürchten wir nicht, daß unter den unzähligen Stimmen nicht noch eine neue, sei's auch nur für die vorübergehende Berührung, sich eine Stelle sichern könnte.

Es dürfte kaum ein erheblicher Ort aus der Ferne die Aufmerksamkeit des nordischen Wanderers weniger wecken, als Rom. Das Albaner-Gebirg, wie es mit den hell an ihm hangenden Landsitzen Frascati's die Stadt weit überragt und der links sich eben so sanft um den Horizont windende Sabiner-Fels nehmen diese Aufmerksamkeit allein in Anspruch, für die nahe Oede der Campagna das Auge zu entschädigen, bis die Kuppel Sct. Peters mit dem Gebirg allmälig in einen bescheidenen Wettkampf tritt und zuletzt als eine von den sinnigen Formen des Menschen-

1*

geistes durchdrungene Felshöhe vor uns stehen bleibt. Ein düsteres, uns umfangendes Häusergewinde läßt nun von Zeit zu Zeit höchstens die alten berühmten Mäler gleich weisen Sinnsprüchen durchschimmern, um an die Bedeutung des Bodens zu glauben, unter dem Ableitenden, Andersgehofften sie zu retten. Da uns die Weltgeschichte mit ihrer Zeichenschrift hier plötzlich in einer weiten Ausdehnung nach allen Richtungen überfällt und die Vorbereitungen langer, stiller Jahre fast widerstandslos zu vernichten droht, so wird unser Inneres anfangs in einen sehr trostlosen Zustand hier geworfen. Die verschiedenartigsten Elemente soll man verbinden, die zerreißendsten Kämpfe versöhnen. Sich eine vereinzelte Richtung als die des römischen Alterthums ruhig abzulösen und das Auge vor jeder Ableitung zu verschließen, wird gerade anfangs am wenigsten gelingen, wo man unter den tausendfachen Gegenständen aus späterer Zeit sich jene früheren zunächst mühsam und vereinzelt zu suchen hat. Andererseits dringen aus diesem Späteren Beziehungen so anziehender Art sich auf, welche theilweis der Schmuck des Lebens, das Erfrischende eines zur Gegenwart sich noch mehr herüberneigenden Sinnes auf Kosten verwitterter, grauer Denkmäler unterstützt, daß es oft Frevel scheint, die enge Richtung eng zu verfolgen, nicht vielmehr die Gesammtheit harmlos in die geöffnete Brust einziehen zu lassen. Aus den anfänglichen Umgebungen eines modernen Gasthofslebens erkennen wir zunächst von der Stätte unserer frühesten Jugendträume gar wenig und treten in einer unabweisbaren Wehmuth, mit einem ziemlich schwachen Glauben an Befriedigung, losgerissen von allen theuren Gewohnheiten des Vaterlandes und einsam zunächst auf den neuen Schauplatz hinaus. Aber dieser erste Schmerz, den größtentheils das Ueberwältigende einer noch zu fremdartigen, verworrenen Masse verschuldet, ist zu bestehen. Die Gegenstände müssen durch Trennung überwunden werden, und verwandte Menschen kommen uns dabei freundlich zu Hülfe.

So viel ergiebt sich gleich anfangs, daß die Genien vieler Jahrhunderte zusammen kamen, den Boden Roms zu einem historischen Pantheon auszustatten. Die reiche Begabung hat indeß kein heiteres Lustgeheg aus ihm geschaffen. In der Fülle wohnt hier zugleich der Ernst, und aus der Tiefe wehen die Schauer. Was ein großer Dichter einst bei dem nächtlichen Blicke ins Colosseum empfand, dürfte sich leicht in einer erweiterten Richtung beim Anschauen des gesammten Roms wiederholen. Man sieht es dieser Erde an, daß sie zerwühlt und zertreten wurde, daß ihre Geburten unter der Bedingung zahlloser Wehen an's Licht kamen. Es will kein Farbenglanz hier bestechen, den ausgenommen, welchen der Himmel selbst dem menschlichen Gebild niemals vorenthält. Der Geist soll hier erst aus der Anlage vielfach zerstörter Formen sich uns entbinden und setzt deshalb neben mühsam angeeignetem Wissen eine seltene Macht der Combination, wie einer herstellenden, überall heilend vergütenden Einbildungskraft voraus, wo denn gewiß oft auch der Reichste seine Verlassenheit schmerzlich empfindet. Franklin sagt einmal: wer nicht mit einer Säge zu bohren, mit einem Bohrer zu sägen versteht, möchte in der Naturforschung wenig leisten. Aehnlich behaupten wir hier: wer nicht im Torso bereits die Götterstatue, in der Säule mit halbem Giebelfelde das ganze Tempelgebäude sich herauszubilden weiß, wird immer nur eine dürftige Ahnung des alten Roms sich heimführen. Es hat kaum uns ein grauer Obelisk mit wohlerhaltenen Hieroglyphen gemahnt, als ihn der Geist griechischer, in einer Tempelruine noch wohnender Grazie schon verdrängt; römische Pracht und Siegesfeier sprechen sodann auch aus halber Vernichtung zu uns in den großartigsten Verhältnissen, werden aber von den Schlössern und Kirchen mittelalterlicher Zeit wiederum gefangen gehalten und zuletzt von den Palästen der Gegenwart überhüllt oder bezwungen. Wer hier nicht alles weiß, scheint auch zu dem Glücke hier zu verstehen nicht gelangen zu können. Und es kömmt die unbehagliche Vorstellung hinzu, daß alles, was

hier offen zu Tage liegt, gleichsam nur den Wiederschein eines gefüllteren, strahlenderen Geistes bildet, der hinter Wänden sich uns noch verschließt, der in einem Statuenwalde vaticanischer Sammlungen, Farbenwänden und seltenen Schriften noch viel inniger und vollständiger sich uns mitzutheilen verlangt.

Zunächst tröstet indeß mancherlei. Es ward eine Stelle erreicht, die schon frühe Jahre sich zu einem Ziele genommen. Das Wort der Schulen ist hier zu einer anschaulichen Wahrheit geworden, der Buchstabe zum farbigen Leben, der Glaube zur belohnenden Gewißheit. Die in zahllosen Abbildern dem Knaben bereits übergebenen, tiefeingeprägten Formen darf endlich im Urbilde das Auge umschlingen, das Kind auf der Straße zeigt uns freundlich die Richtung, in der wir das ernste, frühe Vermächtniß eines belehrenden Mundes zu ehren haben. So suchen wir uns denn auch aus dem Gewirre begierig zunächst die einzelnen stillen Gruppen heraus, bei deren Enträthselung uns eben jene Jugendweihe freundlich unterstützt und die es uns am glühendsten versichern, das alte Rom sei kein Traum gewesen. Die Tiberinsel ist ein sprechendes Denkmal dieser Art. Wiewohl nunmehr mit Gebäuden aus später Zeit reichbelastet stützt dennoch ihre Lage das ehemalige Bild: denn die beiden sie mit dem Festlande verbindenden Brücken liegen noch in der alten gradlinigen Richtung, und ein Schlangensymbol des Aesculap an einem Reste der steinernen Schiffswand steht erklärend dicht über der Tiber. Den längstbekannten Krümmungen des classischen Stroms als des lebendigsten Zeugen aus dem Vormals, dessen erregter Welle die Mittheilung ersehnter Geheimnisse noch nahe zu liegen scheint, schließen wir überhaupt als treuen Führern uns an. Vom Thurme des neueren Capitols südöstlich gewandt erkennen wir zwischen dem Palatin und Aventin noch das lebendige Bild des alten Circus maximus aus der Lage selbst, zeigt auch sein behagliches Grün die anderweitige Bestimmung und die Gegensätze des Lebens. Das römische Forum selbst an sich klar und scharf bestimmt und von der Mitte des capitolinischen Hügels hinter dem Triumphbogen des Septimius Severus am geeignetsten betrachtet, wird weniger durch Großartigkeit und Schönheit der hier durcheinander gewühlten aus vielen Jahrhunderten stammenden Trümmerformen uns anziehen, als vielmehr durch die immer noch erkannte Fülle des hier einst Zusammengedrängten. Was uns trifft ist gerade die Beschränkung eines Raums, auf dem einst die Weltloose so lange und oft geschüttelt wurden, der nunmehr die hier Stufe an Stufe einst gereiheten Tempel und Tempelchen, Triumphbögen und einzeln ragenden Säulen uns wenigstens durch vielfach erhaltene, aus der allgemeinen Vernichtung kunstlos oder noch schmückend heraustretende Ruinen verkündigt.

Es darf nicht irren, wenn hier die Erwartung auf jedem Gange ebensooft getäuscht als übertroffen wird. Gemeinhin lag es dann doch immer an eigner Versäumniß gründlicher Vorbereitung. So verbindet man mit der Vorstellung der uns noch erhaltenen Triumphbögen gar gern den Begriff des Colossalen und scheidet unbefriedigt von diesen wenig erhabenen, für nahliegende Zwecke einst völlig ausreichenden Thorgebäuden, die ihres Hauptschmucks überdies längst beraubt nun einmal vor vielen Gewaltigeren und Umfassenderen sich bis auf uns vererben sollten. Ueberhaupt darf uns das Colossale nie ein Kriterium antiker Bauwerke werden. Der in Mailand von Napoleon begonnene bis auf die jetzige Zeit fortgeführte Siegesbogen stellt der Größe nach alle römischen in Schatten, gleichwie das brandenburger Thor die Propyläen des Perikles, die bekannte londner Säule von 1666 die traianische und antoninische. Gerade bei den antiken Tempeln hat ein klarerer Schönheitssinn die räumliche Grenze im Durchschnitt viel früher gezogen, als bei der christlichen Kirche, und schon die Basiliken Roms als neuer Beginn treten über die gewohnten Ufer. Das lag zugleich in dem gemessenen Erdenrunde des römisch-griechischen Götterwesens, in

der ächten Künstlerbestrebung, auch den kleinsten Raum sinnreich zu füllen. Die Erscheinung eines Colosseums wie überhaupt des als römisch sich Bezeichnenden löſt solche Vorstellungen für die besondere Periode antiker Baukunst wieder auf, weil es hier einer Ausprägung der Weltherrschaft und Majestaet mitunter auf Kosten der Schönheit galt.

Fanden wir so uns im Einzelnen stellenweis zurecht, so gewöhnte sich zugleich das Auge, die berühmten sieben Hügel sich aufzuspüren, von denen man anfangs einige wenige bemerkt, weil sie theilweis wie der Quirinal im Straßenbau sich verlieren und fast untergegangen scheinen. In einer Art von Kühnheit ragt allein der Janiculus empor, die übrigen würden als Höhen immer nur für unbedeutend gelten, wie es denn auch namentlich mit dem tarpejischen Felsen nicht viel auf sich hat. So ergiebt sich uns nun, wie man im Ganzen das alte Rom an seiner Südseite für sich gelassen hat — schon weil die Trümmer den neuen Anbau hinderten — das neue dagegen sich in den Norden hinausgezogen, wo es die von den Alten für besondere Zwecke leergelassenen Stellen z. B. das Marsfeld als am bequemsten für die Ansiedelung benutzt hat. Gerade dies hat besonders zu dem oft Unkenntlichen beigetragen. Wer kann sich aus dem schmutzigen Häuserlabyrinth der Schiavonia (Colonie der Dalmatier und Albanesen) noch die weite, freie Stätte der alten Comitien heraussuchen, wer auf dem geheiligten Boden der Peterskirche noch an den Cirkus des Nero denken? Die einzelnen antiken Mäler, welche das alte Rom gleichsam als Herolde seiner ehemaligen Größe noch in das neue hinausgeschickt, sind deshalb auch mehrmals in eine beklagenswerthe Verborgenheit oder Verkümmerung getreten. Die traianische und antoninische Säule, denen man wenigstens rings einen mäßigen Platz gesichert, trifft dies viel weniger, als z. B. das hochverbaute, fast gar nicht zu findende Mausoleum des August, und das von nahen Gebäuden zerstoßene und geplünderte, edle Pantheon, welches uns nur seine Vorderfronte noch zeigen kann. Der Eindruck ist oft sehr mächtig, wenn halbverschüttete Säulen ihr lockiges Riesencapitäl und die Gestaltenfülle am weiten Fries mitten in die Erbärmlichkeiten gegenwärtiger Wohnhäuser herausragen lassen, gleichwie der Travertinblock die Backsteine beschämt. Avanzi del foro palladio giebt davon eine lebendige Vorstellung. Namentlich ist auch das Theater des Marcell durch Verbauung und spätere Verkleidung in ein so geschändetes Dasein herabgezogen worden, daß nur hier und da die antiken Verzierungen aus den Sudeleien der Gegenwart in ihrer edlen Sprache heraustreten. Auch der Antonintempel ward so zu dem Dienste und der Stellung gewöhnlicher Häuser herabgewürdigt. Zuweilen hat wenigstens eine solche Verschmelzung etwas Sinniges und Merkwürdiges. Der Name einer Kirche S. Maria sopra Minerva zeigt schon an, daß hier, gleichwie der Dom von Freisingen eine heidnische Gruftkirche überwölbt, auch Maria unmittelbar über der Tochter Zeus sich die Stätte gegründet habe, in Piazza Navona ward die Form des frühern Circus treu bewahrt, im wohlerhaltenen Innern des Pantheons wird der katholische Gottesdienst täglich gehalten, und unter einer christlichen Kirche am Forum starb Jugurtha den Hungertod, schmachteten der Angabe nach die Apostel Petrus und Paulus.

Dagegen hat sich das Grabmal Hadrians auch nach Abstreifung seines Marmorkleides und Statuenschmucks in seiner kriegerischen Verwandlung zur Engelsburg an einer freien Stelle neben der Engelsbrücke die ehemalige Majestät noch behalten, und bildet, als habe die Nachwelt hier richten wollen, zu dem verstoßenen und verkümmerten Mausoleum des August, dessen ehemalige Erhabenheit man kaum noch ahnet, und auf dessen innerem Raum in treffender Ironie jetzt Kunstreuter ihr Wesen treiben, einen merkwürdigen Gegensatz. Es ist nach dieser nordwestlichen Seite hin ein mächtiger Grenzstein der antiken Welt geworden, weil der Stadttheil, welcher jenseit der Engelsbrücke sich in den Schirm der Peterskirche gezogen, und wohl größtentheils aus einer

deutschen Colonie des sechsten Jahrhunderts hervorging, keine altrömischen Berührungen giebt. Auch die Bäder des Diocletian, welche an der Ostseite die Bevölkerung des neuen Rom's nicht mehr völlig erreicht, blieben so gleich den noch mehr zurückgezogenen des Caracalla in einer angemessenen Einsamkeit.

Hieraus erkennt man, wie doch für die Haupttheile des alten Rom's das neue nicht störend geworden ist. Das Capitol (Campidoglio) selbst an seiner gewählten Stelle ist hier noch gleichsam das Janusthor geblieben, durch das hinweg man von der Gegenwart der neuen Stadt plötzlich in jene großartigere Vergangenheit hinunterschreitet. Sein Eindruck ist auch in dem gegenwärtigen italienischen Palastschmuck noch edelerhebender Art und läßt uns ahnen, was besonders das alte Rom aus seinen architectonisch reichbedachten Höhen einst zu machen wußte. Sinnvoll wurden am Ende der Treppe einige berühmte antike Bilderwerke, wie die bekannten Trophäen des Marius, in das jetzige Rom herabzuschauen, an der Gallerie aufgestellt, und auch die köstliche bronzene Reuterstatue des Marc Aurel (oder Antoninus Pius?) auf der Mitte des hohen Platzes kehrt nunmehr dem Forum den Rücken zu. Auch die Aufstellung der beiden Pferde an denz wei Seiten des oberen Treppenrandes ist ungleich effectreicher, als die der berühmteren auf dem Monte Cavallo in unangemessener Vereinsamung viel gewählter, als die der vier venetianischen von ihrer Quadrige unnatürlich getrennten im Portal einer christlichen Kirche. Hier auf den wenig besuchten Höfen des Capitols, wo man die einzelnen Glieder und Stücke untergegangener Colosse in Stein und Bronze ohne weiteren Schutz, als den ihre Kunstbedeutung ihnen gewinnt, unter freiem Himmel noch ausgestellt, hier auf der Grenzscheide der gesunkenen und noch bestehenden Stadt findest du die geeignetste Stelle, dem großen Vergangenen nachzusinnen, und in seinen überall noch aufgehangenen Trophäen wie in Hieroglyphen zu lesen. Es dringt sich dem Preußen als eine seltsame Fügung auf, daß gerade hier im unmittelbar angrenzenden Palast Caffarelli, wo unser Gesandte wohnt, der alleinige protestantische Gottesdienst stattfindet, gerade hier über den Trümmern des alten capitolinischen Jupiter für das Wohl unseres Monarchen und Vaterlandes gebetet wird. Wer vermag kühn genug die Bahnen der Zukunft muthmaßend sich anzulegen, wenn so bereits sich hier die geistigen Fäden verschlingen.

Nach der Südseite uns wendend durch den nach Septimius Severus benannten Gang steigen wir nun auf das alte Forum hinab, über das zuvor unser Blick schon hinstreifte, an dessen Westseite die Trümmer des palatinischen Hügels sich unmittelbar anschließen, zu dem die südlicheren Bäder des Caracalla und die östlicheren des Titus einen entfernten Hintergrund bilden. Das Colosseum beschließt südöstlich hier die dichtgedrängte, die alte Via sacra einst schmückende Reihe der Tempel-, Palast- und Säulentrümmer, das Forum selbst noch aus der Ferne begrüßend, dessen nunmehrigen, wilden Character neuerdings die Umgrabungen von Seiten der archäologischen Gesellschaft, besonders um den Bogen des Septimius endlich frei hinzustellen, noch vermehrten. Dies größte Amphitheater der Erde giebt uns im Gegensatze zu jenem Zerfall noch das ammeisten erhaltene Riesenbild jener Zeit nach den Beziehungen einer auch in dem Rohen und Gemeinen sich noch behauptenden Majestät. Selbst als einziges Denkmal des römischen Alterthums würde es ihm einen Haupttheil seiner Bedeutung retten. Hier wird es nur der Schlußstein einer mächtigen Reihe und wenngleich in dem Ganzen sich keineswegs verlierend, wird dennoch der Eindruck des Colossalen durch die weit verbreiteten Ruinen des Palatins, denen Höhe und Naturschmuck zu Hülfe kommen, gemildert. Anders im Inneren. Hier haben wir das Gebäude allein ohne weitere, vergleichende Beziehung; wir vermögen den Zusammenfluß jener Menge zu erwägen und zu begreifen, welche hier einst der eine, wilde Zweck vereinigte, mit deren uns vorgehaltenem Ge-

wühl die gegenwärtige Todtenstille den erschütterndsten Gegensatz bildet. Als sinnvolles Symbol solcher Zeitenwandlung nehmen kleine christliche Altäre von Holz rings den Kreis der Arena ein als eine Sühne des hier geflossenen Christenblutes, und ein vermeintliches Stück des heil. Kreuzes in der Mitte des Raums von einem wirklichen Kreuze eingefaßt hat sich der Glaube geheiligt und wird von den Vorübergehenden geküßt. Der asiatische Mönch Telemachus, wie uns Theodoret versichert, errang durch seinen Tod den Beschluß des grausamen Spiels. Noch hing das Volk an der gewohnten Freude, mit welcher Kaiser Honorius seinen Triumph zu begehen kam, und die christliche Mahnung ward spöttisch verworfen, als sich der begeisterte Mönch wehrend von den Stiegen unter die Fechter stürzte, und von der Menge gesteinigt deren plötzliche reuvolle Umwandlung durch sein Märtyrerbild auf alle Folgezeit erreichte. Die Cypressen des nahen Palatins blicken durch die zahlreichen Oeffnungen der Ringmauer in den ödeverlassenen Raum.

Dieser ganze Theil des alten Rom's wie es besonders südlich vom Capitol über den Palatin, Aventin und Coelius sich einst ausbreitete, ward zwar in den Kreis des neuen nicht gezogen, doch fehlt es auch ihm nicht an Entstellungen der Trümmer selbst durch hier und da versuchten, willkührlichen Anbau ohne die Bildung regelmäßiger Straßen. Man wandelt hier in einer seltsamen Mitte zwischen Stadt und Land. Das neuere Gebäu hat sich den großartigen Reliquien bettlerisch angehangen, aber die Natur, welche ja gewöhnlich der starren Ruinenwelt vergütend sich anschließt, hat in diesem allgemeinen Bilde der Unordnung und des Verwüsteten sich wenigstens des ehemals entrissenen Bodens wieder bemächtigen können. Die Gärten oder sonst ökonomisch benutzten Räume fassen weit das sich in ihnen verlierende Mauerwerk ein, sobald wir nach Südost und Südwest uns weiter vom Forum entfernen, so daß die Bedeutsamkeit mancher Reste uns erst in unmittelbarer Nähe aufgeht und aus den überall eingetretenen, weiten Zwischenräumen zugleich das Großartige der früheren Anlagen entnommen wird. Sahen wir auch in Caracalla's Bädern, wie Jacob Balde singt, nicht gerade die Enten baden, so sind sie dennoch jedem schmutzigen, wirthschaftlichen Geschäfft der dort Wohnenden schonungslos preisgegeben. Sie bilden schon für sich eine Trümmerstadt und halten im Gegensatz zu ihrer Umgebung die Vegetation des Bodens noch bewältigt, so daß die zahlreichen inneren Steinhallen und Klüfte, wo man oft ungeahnet unter einer schrägliegenden, eingesunkenen Decke das von keiner Sonne mehr beschienene, kunstreiche Mosaikpaviment gewahrt, an die weite Verlassenheit der berühmten Städteruinen des Orients erinnern dürften. Aber selbst bis in das Innere (den Schooß) der Erde ist der Ueberfluß römischer Kunst bildend gedrungen. Sollte, was man jetzt unter dem Namen der Cloaca maxima unweit der Tiberinsel zeigt, den hohen von den Alten uns überkommenen Lobpreisungen entsprechen können? Die Bäder der Livia, zu denen man in die Tiefe des Palatin's noch hinabsteigt, zeigen uns beim Lampenlicht noch die Fülle zierlicher Grottesken, deren Meister es nicht verdienten, ihre Leuchte so unter den Scheffel stellen zu müssen. Wie auf diesem Schauplatze zuweilen der blühende Akanthus sich um den im Säulencapitäl nachgebildeten, marmornen schlingt, und der Boden selbst hier und da das tropische Gewächs nicht mehr versagt, so haben Vergangenheit und Gegenwart sich hier der Erde zu fortwährender, geistiger Anregung bemächtigt, und dem nordischen Wanderer zugleich den Reiz des Fremdartigen beigesellt.

In diese beiden Gegensätze durften wir die Stätte Rom's überhaupt zerfallen lassen. Die alte Stadt stört nur mit einzelnen vorhin bezeichneten Mälern in die neue hinein und ist ihren Haupttheilen nach, soweit sie die obengenannten drei Hügel umfaßte, für sich geblieben, weil der dürftige, neuere Anbau den allgemeinen Character hier wenig gefährden konnte. Dennoch hat, wie wir zuvor es umgekehrt sahen, auch das neue Rom in dem alten an einzelnen Stellen,

wo es frühere Denkmäler für spätere Zwecke unmittelbar benutzen konnte, sich geltend gemacht. Die beiden sehr eigenthümlichen Hauptpunkte sind hier Maria Maggiore und der Lateran. Der letztere liegt ganz in antiker Trümmerumgebung südöstlich vom Colosseum. Und da diese Trümmer hier noch zum Theil im Zusammenhange stehen, indem die ununterbrochene Reihe der Riesenbogen alter Aquaeducte, namentlich der gewaltigen Aqua Marcia hier durch die Ebene gegen die Via Appia laufen, so erscheint gerade am Fuße des Lateran der Boden mit den Anschauungen des alten Roms noch wie bedeckt, rinnt auch der donnernde Strom über den hochragenden Wänden nicht mehr. Der Abstich moderner Palastformen gegen eine solche Runde ist äußerst schlagend. Den Lateran und die zwischen dem Esquilin und Viminal in einer fast gleichen Verlassenheit gelegene Kirche Maria Maggiore betrachten wir deshalb als ein paar Uebergangspunkte oder Vermittelungsstufen des alten und neuen Roms. Theile alter Portiken erhielten von den frühen Christen Rom's Bedachung und hinaustretende Seitenwände, damit auch aus dieser Entwickelungsperiode der Stätte ein besonderes Pfand bliebe. Heidnisches und Christliches haben sich in diesen Basiliken, zu denen wir auch die vor einigen Jahren abgebrannte und in einer entsprechenden Gegend liegende Paulskirche zu rechnen haben, auf das sinnreichste verschmolzen; letzteres hat aber seine erweiternden Himmelswölbungen noch nicht gewagt und ist hier in einem überhüllenden, antiken Prachtelement befangen geblieben, das späterhin durch die Bildwerke der größten Meister zwischen den in das Innere getretenen antiken Säulen sich wenigstens nach deren Bedeutung noch mehr als rein christlich ausprägen durfte. Beide hier herausgehobene Stellen haben in Verbindung mit ihrem Beiwerk sich einen gefüllteren und umfassenderen historischen Character gewonnen. Vor Maria Maggiore steht eine der schönsten aus dem Alterthum überkommenen Säulen, auf die man ein Heiligenbild setzte, die indeß immer noch zu klein ist, um als freistehend sich auszunehmen, indem sie weder in Umfang noch Länge an die trajanische und antoninische reicht, die beiden gedrungeneren Säulen der Piazetta in Venedig aber von zwei Seiten durch Gebäude ziemlich nah umschlossen sich in dem Effecte gegenseitig unterstützen. Am Lateran hebt sich dagegen der berühmte Obelisk des Rhamses (Sesostris) viel sprechender und theilt edel nach einer Seite die weite Trümmerebene, während an den anderen Palast, Kirche und Baptisterium des Constantin seine Einsamkeit mildern.

Und wie all diese antiken Mäler wiewohl nach Ort, Zeitalter, ehemaliger Bestimmung in ihrem Sinne sich trennend dennoch in der ihnen allen gewordenen geistigen Hülle wehmüthiger Vergänglichkeit wiederum zusammenfallen, so haben sich als tiefbedeutsame südliche Schlußpunkte der Scherbenberg (monte testaccio) und die Monumente der appischen Straße noch angereiht. Der erstere ist in der That, was der Name von ihm aussagt, Scherbe an Scherbe von einer dünnen, umgrünten Erdkruste überzogen; nicht gar unansehnlich gewährt er über das alte Rom mit die herrlichste Aussicht, und läßt aus seinen Bestandtheilen es wenigstens etwas klarer ahnen, was jene Weltstadt bedeutet, als wenn Kaiser Heliogabal auf gleichem Forschergebiet Rom's sämmtliche Spinnweben sammlen ließ. Die Denkmäler der Via Appia beginnen mit dem immer noch colossalprangenden der Caecilia Metella, und wir lassen hier zunächst das todte Rom ruhig seine Todten begraben.

So hätten wir den Ueberblick des Gesammten uns vorläufig geöffnet. Fülle und Mannigfaltigkeit, Ernst und Tiefe bilden hier die Atmosphäre. Als hätte das augusteische Rom es bereits geahnet, daß es in sich einst den Vereinigungspunkt der Formen fast aller Jahrhunderte bis in die spätesten Zeiten hinaus aufnehmen würde, trug es sich die Obelisken als frühste Marksteine künstlerischen Bildens vom Nil auf seine Höhen oder pflanzte sie auf die freien Plätze und setzte

sie zum Theil mit seinen Kaskaden in überraschende Verbindung. Diese Spitzsäulen gehören durchaus zum Character des gegenwärtigen Rom's und sind seine gewichtigsten und sprechendsten Trophäen. In ihrer düsteren Färbung schließen sie den antiken Trümmern sich zwar an, erhalten aber durch das Vollständige, Ungefährdete ihrer schlanken Gestalt eine Art rüstiger Jugendlichkeit, als dürften wir sie mit der noch munteren Beredsamkeit homerischer Greise vergleichen. Es ist der Eindruck des Colossalen bei ihnen zumal aus der Ferne nicht vorherrschend, sondern ihr Schmuck bringt Zierlichkeit und leichten Aufschwung mit. Auf den Höhen und zwar in Verbindung mit anderen Gebäuden, wie das die Alten schon bei der Ausstattung der Tiberinsel richtig gefühlt, nehmen sie sich am bedeutsamsten aus, da sie für sich in den Aether hinausragend mit ihrer dünnen Länge im weiten Raum zu sehr aufgehn. Der auf dem Monte Pincio als prächtig emporgestiegener Hintergrund der Via Condutti hat vor einer Kirche mit die gewählteste Stelle erhalten; aber auch die Räume der Piazza del Popolo oder di S. Pietro werden durch dieselben sehr edel getheilt. Durch ein auf ihre Spitze gesetztes Kreuz hat man sie, abgesehen von dem lobenswerthen Zwecke ihrer Beschützung, mit einem späteren, zu weit abstehenden Geiste in eine grelle Verbindung etwas gewaltsam gebracht.

An diesen Urpunkt würden wir die vielen kleinen Tempel anknüpfen, in welchen Rom sich an seine griechischen Lehrmeister noch unmittelbarer anschloß, wie die meisten auf dem Campo Vaccino, das runde Heiligthum der Vesta unweit der Tiber, der Janustempel u. a. zeigen. Vorliebe für das corinthische Capitäl und die cannelirte Säule deuten die römische Hinneigung zu einer mannigfaltigeren Pracht im Gegensatz zur griechischen Einfachheit oder einer schlichteren Grazie auch in diesen kleineren Werken bereits an.

Auf der dritten Stufe beginnen die dem alten Rom ureigener zugehörenden besonders das erste Jahrhundert n. Chr. bezeichnenden, schon viel umfassenderen Bauunternehmungen. Sie tragen bereits das Bild römischer Hoheit und Macht, haben aber auch die reine, griechische Schönheitslinie schon vielfach überschritten und aufgeopfert. Agrippa's Pantheon durch Vitruv ausgeführt leitet hier den königlichen Reihen freilich noch überaus herrlich ein, aber man führte bald die Pracht von dem göttlichen Dienst auf irdische Zwecke; das Mausoleum Augusts, das Palatium, die beiden Triumphsäulen, die Bögen des Titus, Septimius Severus und Constantin, besonders das Colosseum, Hadrian's Grabmal, die Bäder des Caracalla und Diocletian gingen aus diesem Geiste der Prunkherrschaft und gebietenden Gewalt hervor. Sie bilden allerdings den bestehenden Mittelpunkt der antiken Stadt, von welcher wir den ebenbezeichneten Charakter gerade in der Kaiserzeit am wenigsten trennen können, vielmehr ihn auf diesem Kunstgebiet uns gerne aufsuchen und mit Bewunderung anstaunen.

Hier stehen wir denn aber auch bereits an der antiken Grenzscheide, und mit dem Zerfall der früheren Pracht dringen die neuen, alles umwandelnden Formen mit den Basiliken beginnend sich auf. Seitdem die Kaiser ihr Rom verlassen, war auch dessen Verschönerungsquell zunächst völlig versiegt, und die späteren Besuche der Herrscher, z. B. eines Kaisers Constantius, nachdem Rom seit dreißig Jahren damals sein Oberhaupt nicht gesehen, mußten diesen eine hier bereits immitten des noch stehenden Glanzes und einer wogenden Menschenfülle begonnene Erstarrung offenbaren. Alle Ungewitter der Geschichte entluden sich seitdem am goldenen Rom, den Grund zu seinem gegenwärtigen Doppelbilde zu legen, und nachdem die Stadt der Millionen bis zu einem Hauptorte gewöhnlichen Ranges herabgesunken war, da wenigstens die neue in einem päpstlichen Rom noch aufbehaltene Bedeutung auch erhaltende Lebenskräfte zuführte, ward es endlich, um auch hier überall die Natur des Außerordentlichen zu bewähren, im dreizehnten Seculum,

mehr noch zur Zeit des Avignoner Exils sogar ein gewöhnlicher Mittelort. Aus solcher Herabdrückung rettete es indessen die Zeit der Reformation, die mittelbar auch den Geist Italiens erhub; immitten der Kämpfe des Adels und ihrer Burgbefehdungen hatte es doch wiederum das Ansehn einer Hauptstadt gewonnen und stieg seitdem wenn auch sehr langsam und nunmehr vorzugsweis an seine Kunstbedeutung als eine dritte Entwickelungsstufe seiner unerschöpflichen Kraft gelehnt von siebzigtausend Menschen zu seiner gegenwärtigen Bevölkerung. Es war der Forscher belohnendes Geschäfft, Rom in diesen verschiedenen Phasen seines wunderbaren Bestehens aufzufassen, nachzuweisen was zu dieser und jener Zeit noch erhalten war oder bereits niederlag, wie die Formen des Mittelalters an die Antike anschossen, auf Kosten viel edlerer, großartigerer Bauwerke räuberisch sich selbst herausstellten oder erneuerten, die rohzerstörenden Kräfte mit den erhaltenden selten in ein frommendes Verhältniß traten, bis endlich die gegenwärtige Stadt italienischer Paläste, und schlichter Wohnhäuser erwuchs. Immer durfte in diesem Gesammten der italische Glaube wurzeln, daß Rom nur der Himmel zerstören könne.

So bildete sich die Kluft zwischen der alten und neuen Stadt, so lagen die Bedingungen ihres beiderseitigen Daseins. Was die Gebäude traf, hatte sich im gesteigerten Weh unter den schneller wechselnden Menschengeschlechtern wiederholt. Den alten, morschen Stamm wenigstens hinzuhalten hatte man die fremden Setzlinge zu Hülfe genommen: Deutsche, Dalmatier, Albanesen u. a. siedelten sich an, bis alles zu einem gesammten Neurömischen wiederum zusammenschmolz. So bleibt uns nun auch wiederum diese Gesammtheit nach einer solchen historischen Neutralisation ihrer Gegensätze für sich zu betrachten.

Der Eindruck der gegenwärtigen Stadt ist ein ernster, und sie besteht in einer mehr düsteren als heiteren, mehr in der Tiefe zu suchenden als leichtentgegenspringenden Pracht. Es wird dieser Schatten in das Ganze keineswegs durch die einzelnen Ruinenmäler getragen, weil diese sich in den späteren Häusermassen zu sehr verlieren, sondern es verschuldet sie allein der unregelmäßige, enge Straßenbau, und die im Verhältniß zu den Gebäuden immer nur spärliche Bevölkerung. Die Reste des alten Rom's liegen dagegen wenigstens ihrem Haupttheile nach, wie wir sahen, unter dem vollen Tage und bildeten zu dem Städtischen eine ländlicher gehaltene Seite. Was in dieser Häuseröde eine wohlthuende, eigenthümliche Unterbrechung bringt, sind die zahlreichen Kaskaden und Springbrunnen. Sie sind der noch vererbte Segen jener gewaltigen in ihrer Hauptleistung längst gestörten Aquaeducte, und man hat diese geschwätzigen Wasserschätze auf den sinnigsten, überraschendsten Bahnen in die römische Stille eingeführt. Vor dem Pantheon stürzen die Ströme aus Delphinenrachen am Fuße eines ägyptischen Obelisken, quillen aus dem Felsgeklüft, welches man auf Piazza Navona einem ähnlichen Obelisken künstlich untergebettet, dringen aus der Fontana di Trevi in Verbindung mit der kolossalen Hauptnische eines edlen Palastes aus dem phantasiereichen Gemisch von Rossen und Grottengöttern, und entstürzen endlich unweit der Bäder des Diocletian einem vom Mosesstabe berührten Felsen. Besonders nehmen sie auch auf dem Platze Sct. Peter's eine wohlthuende Stelle ein, wenn sie zur heißen Jahreszeit, wo die Hitze von den beiden vorspringenden Colonadenarmen der Kirche bis zum Unerträglichen zusammengepreßt wird, ihren Wasserstaub schon aus der Ferne entgegen sprühen.

Besonders überraschen die in den Stadtkörper mit hineingezogenen, oft äußerst sinnvoll gezierten Höhen. Der Monte Pincio (collis hortulorum) das Campidoglio, besonders auch die neuerdings in einer entzückenden Großartigkeit angelegten Treppen zur Villa Borghese an der Piazza del Popolo liefern davon Beweise.

Es ist bekannt, daß auch die gegenwärtigen Paläste Rom's immer noch die Musterbilder für

alle europäischen sind. Der hier künstlerisch so reich getränkte Boden läßt nun einmal das Mittelmäßige nicht hervorgehn. Bei der Betrachtung dieser Gebäude ging es uns, wie bei dem Lesen manches Originalwerks, zu dessen schwächeren Nachahmungen man früher gekommen war, wo man denn das weniger Ueberraschende gar leicht und sehr mit Unrecht auf den Werth des Originals bezieht. Burgartige Kraft und schlichte Größe sind der durchgehende Character dieser sich besonders in der Fülle des nicht gar breiten Corso oft zu sehr verlierenden Gebäude, welche überall die früheren Anklänge von neuem wecken, um sie zu übertreffen. Der Geist Friedrichs des Großen hat besonders von diesen Schätzen seinem Potsdam manches in kleineren, gelungenen Abbildern zuzuführen gewußt, wie wir denn namentlich am Platz unweit dem Schlosse den Lateran und weiter nach der Stadt hinein den Antonintempel wiederholt sehen. Ganz neuerdings hat sich Berlin im Palast des Prinzen Wilhelm ein Gebäude aufgeführt, in dessen edlem Styl wir die aus Palazzo Borghese und Farnese zusammengelesenen Formen zu erkennen glaubten, was das Urtheil der Unberufenen wenigstens etwas vorsichtig machen sollte. Endlich hat, wie in Venedig der San Marco-Thurm seine spitzen Wiederholungen in die Stadt hinausgesät, Rom nach dem Muster Sct. Peter's oder vielmehr schon des Pantheons sich zur Lieblingsform die Rotonde als Bild einer harmonisch umfassenden Gesammtkraft bedeutsamer und schmückender gewählt.

Dies alles in Verbindung gedacht mit den zahlreich in die Campagna hinausgedrungenen edlen Landhäusern macht es erklärlich, daß auch gegenwärtig Rom immer noch für die Landschaftmaler ein Hauptpunkt bleibt. Die altrömischen Trümmer haben daran als in der Masse zu sehr sich verlierend den geringeren Antheil. Weil hier aber fast durchgängig die architectonische Form sich an berühmten Mustern erzog, so gruppirt sich auch jedes Einzelne für den Pinsel gleichsam von selbst, und die aufs edelste motivirten Ausschnitte des mächtigen Panorama wachsen überall unerschöpflich ihm zu. Man hat darum in den Gartenanlagen fast nur den Horizont sich immer freizuhalten, also eine der englischen Verhüllung hier völlig entgegengesetzte Kunst zu üben, um sofort auch einer angenehm überraschenden Füllung dieses Horizonts gewiß zu sein.

Wie man beim Eingange in die Peterskirche zur Rechten und Linken die scheinbar kleinen Engelgestalten mit dem Weihbecken auf jedem Schritte der Annäherung allmälig zu Colossen werden sieht, so wächst bei längerem Aufenthalte Rom's Bedeutung in dem Verhältnisse, als jeder neue Tag auch das Neue, Ueberraschende immer wieder unter dem Flügel trägt. Als Stätte ernster, weiser Belehrung, dergemäß sie theilweis die Todtenstille mit in ihr Wesen aufnahm, wird sie dem flachen Schwelger weniger als jeder andere Ort zusagen, und der Ernst des gegenwärtigen Römer's wird von dem Uebergewicht seiner Vergangenheit natürlich herbeigeführt; trennt ihn zugleich von der durchgehenden Leichtigkeit des italienischen Characters. „Kenner finden hier zu denken, und der Liebhaber lernt es allmälig." Dennoch ist für den Fremden zumal anfangs die Versetzung in jene römische Vergangenheit unter dem Zudrange des andersgewordenen Lebens nicht leicht. Wie man aus den Metallbalken des alten Pantheon's sich die Kanonen der Engelsburg goß und das heilige Grab mit einem Baldachin überwölbte, ja wie schon ein späterer römischer Kaiser mit den auf Hochbildern niedergelegten Heldenthaten eines Vorfahren sich seinen eigenen Triumphbogen unter den seltsamsten Anachronismen schmückte, so muß sich der Geist hier gewöhnen, auch unter der willkührlichsten Versetzung und abentheuerlichsten Verschmelzung den ehemaligen Sinn festzuhalten. Besonders baut sich die Brücke zu den römischen Autoren, an deren Welt neben der Erfahrung noch wiederum das Ideal ihrer Zeit den wesentlichen Antheil hat, nicht so gar leicht. Wie es schwer hält, mit einem römischen Triumphzuge nach Livius über die jetzige

Engelsbrücke (pons triumphalis) an der Schiavonia noch durchzukommen, bis er sich über den freier gelassenen, großen Circus am Colosseum glücklich in die zum Capitol führende heilige Straße schwingt, so hat hier der Geist überall zu entfernen und abzuweisen, um das Einzelne rein und klar zu schauen. Es gehört eine hohe Einbildungskraft dazu, sich die Oede des gegenwärtigen Forum's und dessen benachbarte Theile mit jenem Volksleben zu füllen, welches Horaz und Juvenal uns ahnen lassen, zumal da die Architectonik hier erst auch noch aus ihrer Verwüstung erstehen muß, das Gemälde zu runden; und die begeisterte Schilderung der säcularischen Spiele, welche Calpurnius einem heimgekehrten zu seinen Freunden sprechenden Landmanne in den Mund gelegt, würde nunmehr fast an jede Erdenstelle eben so leicht oder vielmehr so schwer anzuknüpfen sein. Aber wir weinen ja schon vor Freude, singt Klopstock, wenn nur die Dämmerung uns leitet.

Jedenfalls wird man wohlthun, nach einem vorläufigen Aufenthalte in Rom sich die in einem innigeren Zusammenhange noch stehenden Alterthümer von Herculanum und Pompeji zu betrachten, um dann bei der Rückkehr auch das Zerrissene aber viel Großartigere sich im Geiste verbinden und das Todte wecken zu lernen. Wenn Göthe behauptet, daß ihm der werthvollste Ertrag auf dem Boden Rom's jederzeit die Ideen gewesen, so stimmen wir hier mit voller Seele ihm bei. Es hat aber die Völkergeschichte eine höhere Idee nicht aufgestellt, als die von einer einzelnen Stadt einst ausgehende gedoppelte Weltherrschaft, deren nachgelassener Strahl noch gegenwärtig die Denkenden von nah und fern magnetisch zieht, damit die Urstätte selbst niemals untergehe. Denn gerade bei Rom gilt, was irgendwo Winckelmann von dem Weltmeer sagt: nie schaut man hinein, ohne daß der Blick gefüllter und erhabener zu uns zurückkehrte.

[illegible] (Sporis [illegible]) an der [illegible] nach [illegible], daß er sich über den [illegible], großen [illegible] gestellt, so die [illegible] Gemälde [illegible] [illegible] so hat nur der [illegible] zu entfernen und [illegible], um das Einzelne [illegible] und klar zu [illegible]. Es gehört eine sehr [illegible] dazu, sich als Ordner das gegen [illegible] und dessen [illegible] mit jenem [illegible] zu füllen, welches Kunst [illegible] lassen, [illegible] der [illegible] hier erst auch noch aus ihrer Verwir- [illegible] muß, das [illegible] zu [illegible]; und die [illegible] Schilderung der [illegible] [illegible], welche [illegible] zu [illegible] [illegible] in den [illegible], welche [illegible] eben so [illegible] oder vielmehr so immer un- [illegible]. [illegible] [illegible], wenn nur die [illegible] [illegible].

[illegible] man [illegible], wenn einen [illegible] in [illegible] sich als in er- [illegible] von [illegible] und [illegible] zu be- [illegible] oder viel [illegible] sich im [illegible] ver- [illegible] zu [illegible]. [illegible] behauptet, daß [illegible] der [illegible] Er- [illegible], so [illegible] mir hier mit [illegible] [illegible] nicht [illegible], als die von einer [illegible], [illegible] Strand auch zu [illegible], damit die [illegible] selbst niemals un- [illegible] von dem [illegible] sagt: als [illegible] zurückführte.

Jahresbericht

über das F. Hedwigische Gymnasium zu Neustettin während des Zeitraumes vom 22sten August 1836 bis zum 1sten Juli 1837.*)

A. Verfügungen der Behörden.

Mit Uebergehung der Dispensationen zweier Schüler von der Theilnahme am Unterrichte in der Griechischen Sprache, so wie der die Uebersendung von Programmen und Geschenken für die Gymnasialbibliothek begleitenden Verfügungen, und einiger anderen, welche keine allgemeinere Beziehungen haben, werden hier nachstehende Verfügungen der Hohen und Höchsten vorgesetzten Behörden erwähnt.

1836. Jul. 30. (pr. Aug. 30.) K. Ministerium übersendet ein Exemplar des auf Allerhöchsten Befehl abgedruckten Auszuges aus den wider die Burschenschaften zu Greifswald und Breslau von dem Criminalsenate des K. Kammergerichts abgefaßten Urtheilen, und giebt Berathung auf über die Mittel, durch welche dem gewissenlosen Leichtsinne, womit die Jugend, der vielfachen Warnungen ungeachtet, die Gesetze übertritt, und sich dem in jeder Beziehung verderblichen Verbindungswesen hingiebt, von Seiten des Gymnasiums nachhaltig entgegen gewirkt werden könne. — Sept. 10. (pr. 21.) K. Consistorium empfiehlt „v. Leonhards Geologie oder Naturgeschichte der Erde, auf allgemein faßliche Weise abgehandelt." — Oct. 8. (pr. 16.) Dasselbe erfordert Bericht über den naturhistorischen Unterricht auf dem Gymnasium. — Nov. 3. (pr. 14.) Dasselbe fordert Nachweis über die dem Rector für ausgestellte Zeugnisse zu zahlenden Gebühren. — Nov. 14. (pr. 23.) Anweisung, die Inventarisationsatteste über empfangene Bücher umgehend in vorgeschriebener Form an die Registratur des K. Consistoriums zu senden. — Nov. 17. (pr. 27.) Genehmigung des Lectionsplans für das Wintersemester. — Dec. 2. (pr. 11.) Empfehlung von Lapps Lehrgang der zeichnenden Erdkunde. — Dec. 16. (pr. 1837. Jan. 1.) Es sollen künftig jährlich 180 Exemplare des Programms an das K. Consistorium und 1 unmittelbar an die Universität Greifswald bis zum 10ten Mai oder 10ten November eingesandt werden.

*) Da zur Erhaltung der Geschäftsordnung die Einsendung des Programmes zu bestimmter Frist von Seiten der Hohen vorgesetzten Behörde unnachsichtlich gefordert werden soll, so ist es, um bei dem Aufenthalte, den der Druck bei den hiesigen Verhältnissen erleiden kann, den gesetzten Termin innehalten zu können, nothwendig, mit dem jedesmaligen ersten Julius den Jahresbericht in allen Beziehungen mit Ausnahme der Rubrik B. abzuschließen, wie bisher in Ansehung der statistischen Angaben bereits geschah.

— 1837. Jan. 19. (pr. Febr. 1.) Empfehlung von Mahlmanns Charte von Asien. — März 3. (pr. 15.) Empfehlung von Ph. Houbens Römischem Antiquarium zu Xanten. — März 6. (pr. 14.) Das Curatorium des Gymnasiums theilt eine Verfügung des K. Hochwürdigen Consistoriums in Betreff des dem Conrector Beyer Allerhöchsten Ortes ertheilten Professortitels mit. — März 11. (pr. 26.) K. Consistorium weiset, bei Uebersendung von Kühners Schulgrammatik der Griechischen Sprache, den Rector an, dies Buch durch die Lehrer der Griechischen Sprache in Beziehung auf seinen Werth als Schulbuch einer Prüfung zu unterwerfen, und demnächst darüber zu berichten. — März 18. (pr. Apr. 9.) Empfehlung des Grundrisses der Elementararithmetik und des algebraischen Kopfrechnens von Baltrusch. — März 29. (pr. Apr. 9.) Anweisung, die Klassenordinarien des Gymnasiums namhaft zu machen. — März 30. (pr. Apr. 9.) Es werden frühere Vorschriften in Erinnerung gebracht, denen zufolge der Unterricht in der Lateinischen Sprache in den drei unteren Klassen nur Einem, in den drei oberen höchstens zwei Lehrern, so wie der Deutsche Unterricht in jeder Klasse nur Einem Lehrer übertragen, in der Regel auch der Griechische von dem oder den Lehrern der Lateinischen Sprache ertheilt, und, wenn dies nicht möglich ist, der Deutsche mit dem Lateinischen verbunden, derjenige Lehrer aber, welcher durch diese Verbindung Hauptlehrer einer Klasse wird, vorzugsweise zu deren Ordinarius gewählt werden soll, ferner in den oberen Klassen nie mehr als zwei Lateinische und zwei Griechische Schriftsteller aus dem durch das Abiturientenprüfungsreglement vom 4ten Junius 1834 bestimmten Cyclus zu lesen, auch die häuslichen Arbeiten der Schüler zweckmäßig einzurichten und zu vertheilen sind. — Apr. 1. (pr. 19.) Empfehlung von Vogels Schulatlas der neuen Geographie. — Apr. 6. (pr. 7.) Das Curatorium des Gymnasiums theilt eine Verfügung des Hochwürdigen K. Consistoriums vom 29sten März l. J. betreffend die Anstellung des Herrn Adler, als Lehrers am hiesigen Gymnasium, mit. — Mai 3. (pr. 17.) K. Consistorium ertheilt dem Lehrer Witte den erbetenen vierwöchentlichen Urlaub. — Mai 13. (pr. 21.) Genehmigung des Lectionsplans für das Sommersemester. — Mai 13. (pr. 24.) Trendelenburg's elementa logices Aristotelicae sollen bei dem Unterrichte über philosophische Propädeutik zum Grunde gelegt werden. — Mai 21. (pr. 25.) Curatorium theilt eine Verfügung des K. Consistoriums vom 13ten April, betreffend die Gehaltsverhältnisse der neuerrichteten Lehrstelle mit.

B. Lehrplan der Anstalt.

Prima. Ordinarius Professor Dr. Klütz. Religionslehre. Christliche Sittenlehre 2 St. Prof. Giesebrecht. Geschichte. W. Mittlere Geschichte vom Anfange der Kreuzzüge an bis zum Ende des Mittelalters, nach E. A. Schmidt Grundriß der mittleren Geschichte. S. Neuere Geschichte bis zum Frieden von Oliva, nach dess. Grundriß der neuern Geschichte. 2 St. Prof. Dr. Klütz. Naturwissenschaften. Lehre vom Magnetismus und vom Lichte, nach August mechan. Naturlehre. 2 St. Prof. Beyer. Mathematik. W. Stereometrie. S. Lehre von den arithmetischen und geometrischen Reihen und allgemeine Theorie der Gleichungen nach Matthias Leitfaden für einen heuristischen Unterricht in der allgemeinen Größenlehre ꝛc. Daneben wurde die Planimetrie und die Hauptsätze der Trigonometrie wiederholt, und die Schüler in der Auflösung geometrischer, wie arithmetischer Aufgaben geübt. 4 St. Prof. Beyer. Deutsch. Geschichte der Deutschen Literatur vom Anfange bis auf Opitz. Schriftliche Stilübungen, mündliche Vorträge und Declamationen. Daneben W. Uebersicht von Herders Ideen zur Philosophie der

Geschichte der Menschheit von der Mitte des ersten Buches an bis zu Ende; S. Uebersicht der Götheschen Dramen. 3 St. Prof. Dr. Klütz. Latein. Horaz. W. Ausgewählte Episteln. S. Ausgewählte Oden aller vier Bücher. 2 St. Prof. Dr. Klütz. Tacitus. Historien. Buch I. und II. 2 St. Derselbe. Cicero. Tusculanen. Buch II. und III. 2 St. Prof. Giesebrecht. Extemporalien, Sprechübungen, metrische Versuche abwechselnd. 1 St. Derselbe. Grammatik. Lehre von den Adverbialsätzen. 1 St. Derselbe. Häusliche freie Ausarbeitungen, mit Exercitien abwechselnd. 1 St. Derselbe. Griechisch. W. Sophokles Ajax. S. Euripides Medea. 2 St. Prof. Dr. Klütz. Demosthenes. Rede pro corona. 2 St. Derselbe. Grammatik. Syntax. Lehre vom Verbum, nach Buttmann's kleiner Grammatik. Daneben extemporale und häusliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische, nach dem vierten Cursus von Rost und Wüstemann. Anleitung zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Griechische. 2 St. Prof. Beyer. Als Privatlecture diente Homers Iliade. Französisch. Lecture der in Ideler und Nolte Handbuch der Französischen Sprache ꝛc. mitgetheilten Abschnitte aus Riboutté, Delille, Boufflers, Lamartine, Delavigne und Boileau. Daneben Französische Extemporalien und Exercitien. 2 St. Subrector Dr. Kosse. Hebräisch. Lecture. W. Gesenius Hebräisches Lesebuch. Poetischer Theil. Abschn. I. und II. incl. S. 1 Samuel 1 — 13. Grammatik. W. Syntax des Nomen, Pronomen, Verbum, Verbindung des Subjects mit dem Prädicat, Gebrauch der Partikeln. S. Formenlehre. Zahlwörter, Partikeln. Dann aus der Syntax Wiederholung der Lehre von der Satzbildung und dem Gebrauche der Partikeln nach Gesenius Grammatik. 2 St. W. Prof. Beyer. S. Lehrer Adler.

Secunda. Ordinarius Prof. Beyer. Religionslehre. Christliche Kirchengeschichte vom Anfange des Bilderstreits bis auf die neuste Zeit. 2 St. Prof. Beyer. Geschichte nach C. A. Schmidt Grundriß der alten Geschichte. W. Römische Geschichte vom ersten Triumvirat bis zur Zerstörung des Weströmischen Reiches. S. Alte Geschichte vom Anfange bis zu den Perserkriegen. 2 St. Prof. Dr. Klütz. Naturwissenschaften. Lehre von der Wärme, den tropfbaren Körpern, der Electricität und dem Galvanismus nach August l. c. 2 St. Prof. Beyer. Mathematik nach Matthias l. c. Anwendung der Algebra auf geometrische Gegenstände, Kettenbrüche, Zahlsysteme, Berechnung der Quadrat- und Kubikzahlen und Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln, Rechnung in Wurzelgrößen. Anwendung der Potenzrechnung auf Producte aus Binomialfactoren. Binomische Regel-Rechnung in unmöglichen Größen. Logarithmen. Daneben Auflösung mathematischer, hauptsächlich geometrischer Aufgaben. 4 St. Prof. Beyer. Deutsch. W. Lehre vom Styl. S. Synonymik. Lectüre. W. Uebersicht und Charakteristik der Schillerischen Dramen. S. Herders Lied und Göthes Reineke Fuchs. Daneben schriftliche Aufsätze, Uebungen im mündlichen Vortrage und in der Declamation. 3 St. Prof. Dr. Klütz. Latein. Virgil Aeneide. Buch IX. bis XII. 2 St. W. Prof. Dr. Klütz. S. L. Krause. W. Cicero. Rede pro Milone. S. Livius Buch IV. 4 St. W. Prof. Giesebrecht. S. L. Krause. Häusliche Exercitien, Extemporalien und metrische Uebungen. 2 St. W. Prof. Giesebrecht. S. L. Krause. Grammatik. Lehre von den Modi, von der Form der Sätze, Uebersicht über die Periodenlehre. 2 St. Prof. Giesebrecht. Französisch. Lecture der im Prosaischen Theile von Idelers und Noltes obenbenanntem Buche enthaltenen Abschnitte aus Fontenelle, Bayle, Boursault und Babet, Vertot, S. Réal, Rollin. Daneben Exercitien und Extemporalien. 2 St. Subrector Dr. Kosse. Griechisch. Homers Ilias. XVI. — XIX. 2. St. Xenophons Cyropädie V. und VI. 2 St. Grammatik. Syntax nach Buttmann l. c. Lehre vom Medium. Tempora. Modi. Attraction des Relativs. Participialconstructionen. Präpositionen. 1 St. Oberlehrer Dr.

Knick. Hebräisch. Elementarlehre und von der Formenlehre die Abschnitte über Artikel und Pronomen und über das Verbum nach Gesenius Grammatik. (Halbjährlicher Cursus). Daneben Leseübungen und paradigmatische Uebungen. Lecture. 1 Mos. 40 — 44. in dem prosaischen Theile von Gesenius Lesebuche. 2 St. W. L. Krause, S. L. Adler.

Tertia. Ordinarius Subrector Dr. Kosse. Religionslehre. W. Lesung des Briefes an die Epheser (in der Muttersprache) und Wiederholung des zweiten Hauptstückes des Lutherischen Katechismus. S. Evangelium S. Marci und kurze Katechese über das dritte — fünfte Hauptstück des Katechismus. 2 St. Prof. Giesebrecht. Geschichte. W. alte, S. mittlere Geschichte nach Böttigers allgemeiner Geschichte für Schule und Haus. 2 St. W. Subr. Dr. Kosse, S. L. Adler. Geographie. W. außereuropäische Erdtheile. S. Europa, mit Hervorhebung des Preußischen Staates und Deutschlands. 2 St. Subr. Dr. Kosse. Naturwissenschaften. Lehre von den allgemeinen Eigenschaften der Körper, von den festen Körpern, vom Lichte, der Wärme, den tropfbaren und den luftförmigen Körpern, der Electricität und dem Galvanismus, nach August l. c. 2 St. L. Dr. Hoppe. Mathematik nach Lorenz Grundriß der reinen Mathematik. W. Von der Proportion ausgedehnter Größen, der Aehnlichkeit gradliniger Figuren und den Verhältnissen der Flächen und Peripherien ähnlicher Figuren. Proportionen am Kreise. Messung der Figuren. S. Von den Potenzen und Wurzeln, von den Proportionen. Gleichungen des ersten Grades mit mehreren unbekannten Größen. Quadratische Gleichungen und deren Anwendung auf die Geometrie. — Demnächst Wiederholung des geometrischen Pensums des vorigen Halbjahrs. 5 St. Dr. Hoppe. Deutsch. Lehre von der Wortforschung, den Bestandtheilen der Sprache, der Rection des Substantivs, Adjectivs und Verbums, vom Artikel, Zahlworte, der Präposition, dem Adverbium, der Conjunction und Interjection. Rectionslehre. Lehre von den Sätzen. Zum Grunde lag Heinsius kleine theoretisch-praktische Deutsche Sprachlehre. Daneben häusliche Stilübungen und Declamation. 3 St. Subr. Dr. Kosse. Latein. Ovid. Ausgewählte Abschnitte aus dem 8ten bis 11ten Buche der Metamorphosen. 2 St. Cäsar d. bell. civili. Buch I. II. 2 St. Exercitia und Extemporalia 2 St. Grammatik nach O. Schulz ausführlicher Grammatik. Lehre von den Modi und Tempora. Syntaxis ornata. Prosodie. Metrik des Hexameters und Pentameters. 3 St. W. L. Krause. S. L. Adler. Französisch. Lecture. Fénélons Télémaque. Buch XI. XII. Grammatik nach Mozin. Wiederholung und Ergänzung des Cursus von Quarta. Dann Tems des Zeitwortes, irregulaire Verbes. Syntax. Rechtschreibung. Interpunction. Germanismen. Prosodie und Metrik. 2 St. Subr. Dr. Kosse. Griechisch. Homer. Odyssee. Buch XV. XVI. 1 St. Prosaische Lecture. W. Jacobs Elementarbuch. Zweiter Cursus. A. VI. Vermischte Anecdoten. C. a. Dess. Attica. XVII. Befreiung Athens. S. Elementarbuch Cursus II. C. b. Attica. Abschnitte aus Plutarch. Phocion. XI. XII. 2 St. Grammatik nach Buttmann l. c. (halbjährlicher Cursus). Wiederholung des Pensums von Quarta. Verba in μι, φημί, κεῖμαι, οἶδα. Uebersicht der Anomalie in den Verben, Verzeichniß der unregelmäßigen Zeitwörter. Daneben mündliche Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Griechische nach Rost und Wüstemann l. c. Cursus I., so wie schriftliche aus Cursus II. 2 St. Dr. Knick.

Quarta. Ordinarius Gymnasiallehrer Dr. Hoppe. Religionslehre. Katechetische Behandlung der fünf Hauptstücke des Katechismus nach Schwarzers Katechismus Lutheri. Biblische Geschichte des A. T. nach Kabath biblischer Geschichte, von Erschaffung der Welt bis auf Davids Tod. 2 St. W. L. Krause. S. Dr. Knick. Geschichte. W. Neue, S. alte Geschichte nach Böttiger l. c. 2 St. Subr. Dr. Kosse. Geographie. W. die außereuropäischen Erd-

theile; dann specielle Geographie des Preußischen Staates. S. Geographie von Deutschland, dann weniger speciell die des übrigen Europa. 2 St. L. Krause. Naturgeschichte. Zoologie nach v. Schubert Lehrbuch der Naturgeschichte. Fische, Amphibien, Vögel, Säugethiere. 2 St. Dr. Hoppe. Mathematik nach Lorenz l. c. W. Elemente der Planimetrie bis zur Lehre vom Kreise incl. S. Elemente der Arithmetik. Rechnungsarten und Lehre von den Gleichungen des ersten Grades mit Einer unbekannten Größe. Wiederholung des geometrischen Pensums des vorigen Semesters. W. 4. S. 5 St. Dr. Hoppe. Kalligraphie. 2 St. Lehre von der Wortforschung. Daneben häusliche Ausarbeitungen und Uebungen in der Declamation. 3 St. Dr. Knick. Lateinisch. Cornel. Pausanias, Cato, Atticus, Aristides, Timotheus, Themistokles, Eumenes. 3 St. Grammatik nach O. Schulz l. c. W. Syntaxis convenientiae und aus der Syntaxis rectionis die Lehre von den Casus. S. Repetition der Formenlehre nebst Einschaltung der in der vorigen Klasse ausgelassenen Theile derselben. 3 St. Exercitien und Extemporalien. 2 St. L. Krause. Französisch. W. Elemente der Sprache bis zu den unpersönlichen Zeitwörtern incl. S. Einübung der unregelmäßigen Zeitwörter. Daneben Lectüre der begleitenden Französischen Uebungsstücke in der zum Grunde gelegten Grammatik von Mozin. 2 St. Subr. Dr. Kosse. Griechisch. Grammatik nach Buttmann l. c. Formenlehre bis zu den verbis puris incl. W. 3. S. 2 St. Lecture. Jacobs Elementarbuch. Erster Cursus. I—IX incl. Die Lecture wird in gleichem Fortschritte mit dem grammatischen Unterrichte gehalten. 2 St. (Halbjähriger Cursus in zwei Abtheilungen). W. Dr. Hoppe. S. L. Adler.

Quinta und Sexta. Ordinarius Oberlehrer Dr. Knick. Religionslehre. Katechetische Behandlung der drei ersten Hauptstücke des Katechismus nach Schwarzer l. c. Biblische Geschichte des N. T. bis zur Kreuzigung Christi, nach Kabath l. c. 2 St. W. Dr. Knick. S. Prof. Giesebrecht. Geschichte. Mittlere und neuere Geschichte in biographischer Hervorhebung einzelner ausgezeichneter Charactere, nach Böttiger l. c. 2 St. Subr. Dr. Kosse. Geographie. W. Europa. S. die außereuropäischen Erdtheile. 2 St. Subr. Dr. Kosse. Naturgeschichte. W. Mineralogie. S. Botanik, beides nach v. Schubert l. c. 2 St. Prof. Beyer. Rechnen. Wiederholung der Lehre von den vier Species in ganzen Zahlen. Brüche. Regel de Tri in ganzen und gebrochenen Zahlen, auf die Proportionslehre gegründet, nebst den Anwendungen derselben. Kopf- und Zifferrechnen wurden neben einander geübt. Benutzt wurden Scholz Aufgaben zum Zifferrechnen. (Halbjährlicher Cursus). 6 St. Dr. Hoppe. Kalligraphie. 4 St. L. Witte. Deutsch. Grammatik nach Heinsius l. c. W. Elementarlehre. Formenlehre des Hauptworts, Beiworts, Fürworts, Orthographie. S. Formenlehre des Zeitworts, Artikels, Zahlworts; von der Präposition, dem Adverbium, der Conjunction, Interjection. Lehre von der Rection und Satzbildung. Orthographische Uebungen, häusliche schriftliche Arbeiten, welche für V. in kleinen Aufsätzen, für VI. in orthographischrichtiger Darstellung von Dictaten bestanden. Daneben Declamation und Lese- und Verstandesübungen, bei welchen letzteren Wilmsens Brandenburgischer Kinderfreund gebraucht ward. 4 St. L. Krause. Latein. Grammatik nach O. Schulz l. c. Formenlehre mit Auswahl, so daß für VI. die Regeln und die gewöhnlichsten Ausnahmen, für V. die Ausnahmen in weiterem Umfange bestimmt waren. 5 St. Lecture. Ellendt Latein. Lesebuch, aus welchem mit Sexta ausgewählte Abschnitte des ersten, mit Quinta W. des zweiten, S. des dritten Cursus gelesen wurden. (V. 3, VI. 2 St.; während welcher Zeit die nicht lesende Klasse durch schriftliche paradigmatische Uebungen und kleine Uebersetzungen aus dem Deutschen ins Lateinische beschäftigt ward. (Halbjährlicher Cursus). Dr. Knick.

3 *

Der Unterricht im Zeichnen, welchen der L. Witte am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags 2 — 4 Gymnasiasten aller Klassen ertheilt, hat in dem früher bezeichneten Umfange auch in dem verflossenen Jahre bestanden. — Mit Freuden kann berichtet werden, daß auch für die musikalische Ausbildung solcher Gymnasiasten, welche dazu geeignet und geneigt sind, ein erfreulicher Vorschritt hat geschehen können. Herr Prediger Bergmann zu Lottin nämlich, der schon früher einem ähnlichen Unternehmen eine höchst dankenswerthe Thätigkeit gewidmet hatte, erklärte sich im Herbst v. J. geneigt, die Leitung eines Gesangvereines von Gymnasiasten zu übernehmen. Dies wohlwollende Anerbieten fand unter unseren Schülern so bedeutenden Anklang, daß der Verein am 24sten October v. J. mit 54 Theilnehmern eröffnet werden konnte, deren Zahl freilich seitdem, da sich die zu machenden Anforderungen mehr herausstellten, auf etwa 30 (denn sie steht in diesem Augenblicke nicht völlig fest) gefallen ist. Indessen auch die geringere Anzahl reicht zur Sicherung der Fortdauer aus, und es läßt sich von dem Vereine, der sich bisher häuptsächlich an Chorälen und anderen Musikstücken kirchlichen Stiles geübt hat, recht viel Erfreuliches hoffen. Dem Herrn Dirigenten desselben, dem sich die Herren G. Klütz und (seit Ostern) Gymnasiallehrer Adler angeschlossen haben, sei hiemit, wie diesen, der innigste Dank des Gymnasiums für diese höchst uneigennützige und kräftige Theilnahme an dessen Zwecken ausgesprochen. Ein dringendes Bedürfniß für diesen Unterrichtszweig ist die Erwerbuug eines Fortepianos, zu welcher aber die Aussicht noch entfernt liegt. — Auch die Angelegenheit angemessener Leibesübungen ist theils von Seiten einzelner Schüler der Anstalt, theils auch einiger Lehrer desselben in Anregung gebracht worden; zwar fand sich bei reiflicherer Ueberlegung nicht dasjenige Maaß von Sachkunde in unserer Mitte vor, welches zur Uebernahme der Leitung ermuthigen konnte; doch verlieren wir auch diese Sache nicht aus den Augen. Wegen der Erwerbung des dazu nöthigen Platzes sind schon i. J. 1834 Verhandlungen mit dem Wohll. Magistrat gepflogen worden, und es läßt sich hoffen, daß derselbe bei jetziger günstiger Gelegenheit die Befriedigung dieses Bedürfnisses des Gymnasiums einleiten werde.

C. Chronik.

Das wichtigste und erfreulichste Ereigniß, welches zu berichten ist, knüpft sich an die Wiederbesetzung der durch den Tod des Dr. Henkel (s. d. vorj. Progr.) erledigten Aemter. Während nämlich das Gymnasium in der Person des neuernannten K. Superintendenten, Herrn Kumme mit Vertrauen und Ergebenheit ein Mitglied in sein Curatorium eintreten sah, von dessen Gelehrsamkeit, Thätigkeit und Wohlwollen dasselbe sich die schönsten Früchte versprechen darf, ward das bisherige Lehrerverhältniß, in welchem der jedesmalige hiesige Superintendent zu dem Gymnasium stand, aufgelöset, und die Lehrerleistungen desselben (4 St. wöchentlich) und die dafür, wie für die ehemalige Inspection über die Anstalt und die Verwaltung der schon seit längerer Zeit aufgelöseten Baukasse gezahlte Remuneration (111 Rthlr. jährlich) der Stamm für die Errichtung einer neuen vollen Lehrstelle, welche die Gnade S. Majestät des Königs, durch Vermittelung der Höchsten und Hohen Behörden außerdem mit einem jährlichen Gehalt von 400 Rthlr. aus Staatskassen dotirte. Dies ist seit dem Jahre 1833 nunmehr die dritte am hiesigen Gymnasium neu errichtete Lehrstelle. Es bedarf nur, diese Thatsache hinzustellen, um damit das Gefühl der hohen Verpflichtungen ausgesprochen zu haben, welche so reiche Spenden der Königlichen Huld, so sichere Beweise der Fürsorge der Männer, die unser Bestes berathen, der Anstalt auferlegen.

Die neu errichtete Lehrstelle ward dem bisherigen Mitgliede des K. Seminars für gelehrte Schulen zu Stettin, Herrn F. Th. Adler,*) mit der Rangstellung unmittelbar nach dem Oberlehrer Dr. Knick zu Theile, welcher mit dem Beginn des Sommercursus bei uns eintraf, und fürerst außer den Hebräischen Stunden in Prima und Secunda, den lateinischen und historischen Unterricht in Tertia, wie den Griechischen und Deutschen in Quarta übernahm. Unser neuer Kollege hat uns bereits außer einer höchst schätzbaren Gelehrsamkeit die zu den schönsten Hoffnungen für seine Wirksamkeit berechtigenden Eigenschaften einer großen Amtstreue, einer glücklichen Lehrgabe, wie der Befähigung, erregend auf seine Schüler zu wirken, — für die collegialischen Beziehungen aber ein freundliches Entgegenkommen und Anschließen bewährt, so daß wir uns innigst freuen dürfen, ihn unseren Zwecken gewonnen zu haben.

Die Errichtung dieser neuen Lehrstelle hat nun die wenigstens theilweise Trennung der beiden bisher combinirten Klassen Quinta und Sexta, zunächst für das Lateinische und Deutsche, möglich gemacht, und dadurch einem jederzeit gefühlten Bedürfnisse des Gymnasiums abgeholfen. Diese Trennung hat in dem laufenden Halbjahre noch nicht ausgeführt werden können, da noch über das Local, welches durch dieselbe erforderlich ward, verhandelt wurde, wird aber nun demnächst ins Leben treten, und das Gymnasium in den Stand setzen, den Ansprüchen, welche an eine Gelehrtenvorbildungsanstalt gemacht werden müssen, immer vollständig zu genügen.

Am 12ten und 13ten September v. J. wurde unter dem Vorsitze des Herrn Regierungs- und Schulraths Ulrich in den vorschriftsmäßigen Formen die mündliche Prüfung von eilf Abiturienten des Gymnasiums, so wie eines Extraneus gehalten, welche seit dem 19ten August ihre schriftlichen Prüfungsarbeiten angefertigt hatten. Die Prüfung ergab das Zeugniß der Reife für die sämmtlichen Examinanden der Anstalt, deren Namen sind:

1. Oscar Brykczyński aus Filehne, 18¾ Jahre alt, 4¾ Jahre Schüler des Gymnasiums, 2 Jahre Primaner, zum Studium der Jurisprudenz in Breslau bestimmt.
2. Robert Koch, aus Deutsch-Crone, 18½ Jahre alt, seit 3¾ Jahren auf dem Gymnasium, seit 2½ Jahren in Prima, der Jurisprudenz und Cameralien in Berlin studieren will.
3. Karl Born, aus Neustettin, 17¾ Jahre alt, 9 Jahre dem Gymnasium, 2 Jahre seiner ersten Klasse angehörig, ging nach Berlin, um Medicin und Chirurgie zu studieren.
4. Adolf Skubich, aus Deutsch-Crone, 19¼ Jahre alt, zuletzt 2¾ Jahre auf dem Gymnasium, und von diesen 2 Jahre in Prima, widmet sich der Theologie zu Berlin.
5. Albert Heyer aus Neustettin, 17½ Jahre alt, seit 8¾ Jahren auf der Anstalt, und seit 2 Jahren in Prima, studiert gleichfalls Theologie zu Berlin.
6. Albert Weise aus Grabowo bei Schneidemühl, 19 Jahre alt, 4 Jahre Gymnasiast, 2 Jahre Primaner, studiert zu Halle ebenfalls Gottesgelahrtheit.
7. Hermann Rehbein aus Ratzebuhr, 21¼ Jahre alt, 4 Jahre auf dem hiesigen Gymnasium, davon 2½ Jahre in Prima, will sich der Theologie und Philologie auf der Universität Berlin widmen.

---

*) Franz Theodor Adler, geb. den 3ten März 1813 zu Kistritz bei Weissenfels a. d. S., Sohn eines bereits verstorbenen dortigen Geistlichen, erhielt den ersten Unterricht durch seinen Vater, besuchte von Michaelis 1824 bis dahin 1830 die K. Landesschule Pforte, von welcher er mit dem Zeugnisse No. Eins entlassen ward, studierte von Michaelis 1830 bis dahin 1833 in Leipzig, und bis Michaelis 1834 in Greifswald, besonders die Alterthumswissenschaften, bestand im November 1834 die Prüfung pro facultate docendi vor der K. wissenschaftlichen Prüfungscommission zu Berlin, begann Neujahr 1835 sein Probejahr am K. Gymnasium zu Stettin, und ward im Mai dess. in das K. Seminarium für gelehrte Schulen aufgenommen, in welcher Stellung er bis zur Uebernahme der neuerrichteten Lehrstelle am hiesigen Gymnasium blieb.

8. Rudolf Krause aus Deutsch-Crone, $19\frac{1}{2}$ Jahre alt, ebenfalls 4 Jahre Mitglied des Gymnasiums, seit 2 Jahren seiner ersten Klasse, studiert Medicin zu Berlin.
9. Heino Göhde aus Soldin, $20\frac{1}{2}$ Jahre alt, 2 Jahre auf dem Gymnasium, ebensolange in Prima, hat sich ebenfalls für das Studium der Medicin bestimmt, dem er auf der Universität Berlin obliegt.
10. Franz Livonius aus Treptow bei Stargard, $19\frac{1}{2}$ Jahre alt, seit 9 Jahren auf dem Gymnasium und seit 2 Jahren Primaner, widmete sich dem Studium der Jurisprudenz auf derselben Universität.
11. Heinrich Klatten aus Neustettin, $18\frac{3}{4}$ Jahre alt, 10 Jahre dem Gymnasium, 2 Jahre der ersten Klasse angehörig, studiert Theologie zu Berlin.

Dem auswärtigen Examinanden konnte das Zeugniß der Reife nicht ertheilt werden.

Am 3ten October fand die Censur aller Klassen Statt.

Am 4ten ward die öffentliche Prüfung derselben gehalten, und durch dieselbe, wie durch die Entlassung der oben benannten Abiturienten und Bekanntmachung der Promotionen das Schuljahr geschlossen.

Das neue Semester ward am 10ten dess. M. eröffnet.

Am 16ten dess. M. empfingen die Lehrer und die Mehrzahl der confirmirten Schüler des Gymnasiums gemeinschaftlich das h. Abendmahl.

Am 20sten December ward die vierteljährliche Censur der vier untern Klassen gehalten.

Das Jahr 1837 fing nicht unter den günstigsten Umständen an. Die im ersten Monate desselben hier herrschende Grippe ergriff mehrere Lehrer und Schüler mehr oder minder heftig, so daß am 14ten Januar vier Lehrer (von acht) und drei und zwanzig Schüler zugleich daran litten. Einige Zerrüttung des Unterrichtes war unter solchen Umständen unvermeidlich, doch dauerte sie nicht lange, und ein Opfer der meistens gefahrlosen Krankheit haben wir nicht zu beklagen.

Am 5ten Januar ward die Weihnachtscensur der mittleren und unteren Klassen gehalten.

Unter dem 16ten dess. M. ward durch die Gnade Sr. Majestät des Königs dem Conr. Beyer der Professortitel ertheilt. Mit aufrichtiger Theilnahme haben wir uns dieser durch eine mehrjährige, vielseitige und erfolgreiche Amtsführung erworbenen Auszeichnung mit unserem werthen Collegen erfreut, und den Hohen Behörden, die das Auge des Monarchen auch hier auf ein wahres Verdienst lenkten, unsern ehrerbietigsten Dank gezollt.

Am 8ten März fand die mündliche Prüfung von neun Abiturienten des Gymnasiums, welche seit dem 20sten Februar die schriftlichen Arbeiten in der vorgeschriebenen Form angefertigt hatten, unter dem Vorsitze des K. Prüfungskommissarius, Herrn Regierungs- und Schulraths Ulrich Statt. Der Erfolg der Prüfung war für acht der Examinanden günstig, Einem derselben mußte das Zeugniß der Reife verweigert werden. Die Namen jener sind:

1. Wilhelm Heydrich aus Halle a. d. Saale, 22 Jahre alt, seit $3\frac{3}{4}$ Jahren auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, studiert zu Greifswald Jurisprudenz.
2. Theodor Fischer aus Cörlin, 24 Jahre alt, fast $2\frac{1}{4}$ Jahre Gymnasiast, $1\frac{1}{2}$ Jahre Primaner, studiert zu Berlin Medicin.
3. Wilhelm Mohrhauer aus Polzin, 20 Jahre alt, $5\frac{1}{4}$ Jahre auf dem Gymnasium, in dessen erster Klasse er zwei Jahre saß, widmet sich zu Königsberg der Theologie.
4. Heimann Salheim aus Czarnikow, $24\frac{3}{4}$ Jahre alt, seit fast $4\frac{1}{2}$ Jahren Schüler des Gymnasiums, seit 2 Jahren Primaner, ist zum Studium der Medicin nach Berlin gegangen.

5. Roman Kaulfuß aus Posen, 19 Jahre alt, zuletzt $2\frac{1}{4}$ Jahre auf dem hiesigen Gymnasium und 2 Jahre in Prima, hat sich der Philologie und Theologie gewidmet, und studiert in Berlin.
6. Alexander Böck aus Spechtsdorf bei Märkisch-Friedland, $21\frac{1}{2}$ Jahre alt, $6\frac{1}{2}$ Jahre der Anstalt, 2 Jahre deren erster Klasse angehörig, studiert zu Halle Jurisprudenz.
7. Theodor Grützmacher aus Schönau bei Baldenburg, 22 Jahre alt, 8 Jahre auf dem Gymnasium, 2 Jahre in Prima, ist, dem Studium der Theologie bestimmt, nach Königsberg gegangen.
8. Ludwig Schröder aus Stargard, 22 Jahre alt, $5\frac{1}{2}$ Jahre Mitglied des Gymnasiums, 2 Jahre von Prima, studiert Medicin und Chirurgie zu Berlin.

Am 16ten März ward die halbjährige Censur aller Klassen gehalten, und am folgenden Tage durch den gewöhnlichen Osteractus, die Entlassung der Abiturienten und Bekanntmachung der Versetzungen das Winterhalbjahr geschlossen.

Am 3ten April fand der Wiederanfang des Unterrichtes Statt, diesmal durch den Eintritt eines neuen Gehülfen, des Lehrers Adler, erfreulich bezeichnet.

Am 19ten deff. M. genossen Lehrer und Schüler gemeinschaftlich das h. Abendmahl.

Vom 21sten Mai bis zum 19ten Junius war der Schreib- und Zeichenlehrer des Gymnasiums, Herr Witte mit Urlaub des K. Consistoriums auf einer Reise begriffen.

Am 26sten Junius ward in Gegenwart des Curatoriums der Anstalt, des Lehrercollegiums und der versammelten Klassen der L. Adler durch den Rector in sein Amt eingeführt, nachdem derselbe vorher vereidigt worden.

Der Verein zur Unterstützung hülfsbedürftiger Gymnasiasten hatte am 1sten Julius l. J. 39 Mitglieder, seine Einnahme p. a. Jul. 1. $183\frac{6}{7}$ betrug mit Einschluß des vorjährigen Bestandes Rthlr. 83. 11 Sgr., die Ausgabe für denselben Zeitraum Rthlr. 60. Fortlaufende Unterstützungen empfingen sechs, einmalige ein Gymnasiast.

Dies Institut, außer der Freischule und den Freitischen, durch welche manche wohlthätige Familien hiesigen Ortes das Fortkommen Unbemittelter unterstützen, das einzige, welches hiesigen Schülern eine gewisse Forthülfe gewährt, verliert, wie es scheint, an Theilnahme bei dem Publicum, und der Unterzeichnete kann sich nicht entbrechen, es zunächst den Wohlhabenderen unter den Eltern unserer Schüler, nächstdem aber auch anderen Menschenfreunden zu wohlwollender Unterstützung zu empfehlen. Wer hier giebt, gewährt nicht bloß Leibliches, sondern macht für manchen die Fortführung einer geistigen Entwickelung möglich, die ohne eine solche Beihülfe würde abgebrochen werden müssen.

D. Statistik.

Die Frequenz des Gymnasiums betrug am 1sten Julius 1836 159, am 1sten Julius 1837 154, unter welchen, wie die beigefügte Tabelle ausweiset, 34 Hiesige, 120 Auswärtige. Die Gesammtzahl aller Unterwiesenen war während der letzten Hälfte des vorigen Jahres 182, während der ersten des jetzigen 184, während des ganzen Jahres Jul. 1. $183\frac{6}{7}$ 219. Das Einzelnere giebt die Tabelle, welche einige Degradationen, welche eintreten mußten, nicht mit enthält, da

dieselben am 1sten Julius bereits ausgeglichen waren. Unter den Abgegangenen befinden sich einige, welche verwiesen wurden; das Gymnasium behält sich vor, solche Schüler künftig namentlich aufzuführen.

Die von dem Dr. Hoppe mit den übrigen Bibliotheken des Gymnasiums verwaltete Gymnasialbibliothek enthielt, wie das vorjährige Programm angiebt, mit Ausschluß der noch ungebundenen Werke, Musikalien, Landcharten, Journale und Schulschriften, am 22sten August v. J. 438 Werke in 1115 Bänden. Dieselbe erhielt auch in diesem Jahre durch die Freigebigkeit Eines K. Hohen Ministeriums der geistlichen rc. Angelegenheiten einen sehr werthvollen und zu dem ehrerbietigsten Danke verpflichtenden Zuwachs, indem durch die geneigte Vermittlung des K. Hochwürdigen Consistorium rc. von Pommern uns theils die Fortsetzungen der Pariser Ausgabe des Stephanusschen Thesaurus (III. 2.), des Bernhardyschen Suidas (I. 3), von Graffs Althochdeutschem Sprachschatze (Lief. 7—9 incl.), Dietrichs Flora regni Borussici (4.) und des Rheinischen Museums von Welcker und Stäke (Bd. III. in 4 Heften und Supplementband I.) theils E. Fischers Sammlung von Uebungsbeispielen und Aufgaben über die Anfangsgründe der Zahlen- und Buchstabenrechnung zu E. G. Fischers Lehrbuch der Arithmetik für Schulen, Kühners Schulgrammatik der Griechischen Sprache und Trendelenburgs elementa logices Aristotelicae zugesandt wurden. Von Privatpersonen empfingen wir Seidenstückers Elementarbuch der Hebräischen Sprache, von dessen Verleger, Herrn Buchhändler Nasse zu Soest, so wie von einem hiesigen Leseverein als Fortsetzung früherer Geschenke Rankes historisch-politische Zeitschrift 11, 4., für welche Gaben das Gymnasium den verdienten Dank hiedurch ausspricht. Aus eigenen Fonds wurden unter andern angeschafft Montfaucons Antiquité expliquée (Zweite Ausgabe. Paris 1722), der Oudendorpische Lucan, Silius von Drakenborch, Terenz von Stallbaum, Ciceros Officien von Gernhard, Buttmanns Scholien zur Odyssee, so wie J. Bekkers zur Iliade, — Berghaus erste Elemente der Erdbeschreibung für den Gebrauch des Schülers, v. Rougemont Handbuch der vergleichenden Erdbeschreibung, Deutsch bearbeitet von Hugendubel, — Link die Urwelt und das Alterthum, erläutert durch die Naturkunde, Kämtz Lehrbuch der Meteorologie, Mößlers Handbuch der Gewächskunde, herausgegeben von Reichenbach, Kastner's Grundriß der Experimentalphysik, — Gesenius ausführliches grammatisch-kritisches Lehrgebäude der Hebräischen Sprache, — die sechste Ausgabe des Dictionnaire de L'académie Française. Fortgesetzt wurde außerdem das Corpus Scriptt. histor. Byz., Heerens und Ukerts Geschichte der Europäischen Staaten, Ritters Erdkunde und Bischoffs u. s. w. Naturgeschichte der drei Reiche, so wie die Jenaer Allgemeine Literaturzeitung und die Jahrbücher für wissenschaftliche Kritik. Durch diese und andere Vermehrungen stieg der Bestand dieser Bibliothek bis zum 1sten Jul. l. J. auf 479 Werke in 1213 Bänden, wobei Musikalien, einzelne Landcharten, Journale und Schulschriften nicht gerechnet sind, bei solchen Werken aber, welche in Lieferungen erscheinen, der begonnene Band mitzählt.

Die Lesebibliothek für Schüler ist von der Zahl von 726 Bänden auf 771 gestiegen; auch ihr ward durch die Milde Eines Hohen K. Ministeriums eine mit ehrerbietigstem Danke empfangene Bereicherung durch die Zusendung zweier Exemplare von Brillowskis Altdeutschen Sprachproben aus dem 4ten bis 14ten Jahrh. zu Theile. — Die Leihbibliothek des Gymnasiums endlich, bestimmt, unbemittelte Schüler mit den nöthigen Schulbüchern zu versehen, hat einen Zugang von 30 Bänden gehabt, und ist dadurch von 371 Bänden auf 401 gestiegen. Die Erfahrung hat in Beziehung auf dieses Unternehmen gelehrt, daß in dem Maaße, wie die Mittel zur Befriedigung gemachter Ansprüche zunahmen, auch die Ansprüche sich vermehrten; und

es ist daher beschlossen worden, forthin hauptsächlich Lexica und andere theurere Werke, hinsichtlich deren das Bedürfniß ersichtlicher ist, anzuschaffen.

So wenig der mathematisch-physikalische Apparat, als die Sammlung von Hülfsmitteln für den geographischen, wie für den Zeichen- und Schreibunterricht ist in dem abgelaufenen Jahre vermehrt worden. Dagegen empfing unsere kleine Mineraliensammlung einige schätzbare Geschenke. Es übergab nämlich derselben theils ein ehemaliger Zögling des Gymnasiums, Herr Studiosus Drews 14 Nummern Mineralien, unter denen ein Stück Chrysopras, Festungsachat, Chalcedon, weißgülden Silbererz, Buntkupfererz genannt werden mögen, theils der Gutsbesitzer, Herr Heydrich auf Hoffstädt bei Deutsch-Crone eine nicht unbeträchtliche Zahl von Stücken, von welchen mehrere Exemplare Quarzkrystall mit Schwefelkies und Bleiglanz, Kalkspath, Rogenstein, krystallisirter Braunspath, desgl. Flußspath mit Bleiglanz, Spatheisenstein, Kupferkies, Bleiglanz, Zinnstein, Wismuth hervorgehoben werden. Auch fanden sich unter denselben Thonschiefer mit Pflanzen- und Fischabdrücken, zwei Ammonshörner und andere Versteinerungen. Für diese Geschenke, durch welche unsere angefangene Sammlung auf 321 Nummern gestiegen ist, spricht der Unterzeichnete den freundlichen Gebern hiedurch den aufrichtigsten Dank des Gymnasiums aus, mit dem Wunsche, daß ihr Beispiel recht viele Nachfolger finden möge, indem die Mittel des Gymnasiums es einmal nicht gestatten, nach Wunsch für die Hülfsmittel des naturhistorischen Unterrichtes zu sorgen, weshalb auch die dargebotene vortheilhafte Gelegenheit, aus den Doubletten des zoologischen Museums der K. Universität zu Berlin schätzbare Erwerbungen zu machen, nicht benutzt werden konnte. Namentlich ist es ein dringender Wunsch, eine kleine zoologische Sammlung begründen zu können, für welche vielleicht hie und da ein Freund der Anstalt durch Uebersendung eines selteneren hiesigen Vogels u. dgl. thätig seyn könnte. Am willkommensten würden freilich ausgestopfte Exemplare seyn, doch würde sich auch zum Ausstopfen hier Gelegenheit finden. Alle Sammlungen des Gymnasiums, mit Ausnahme der Bibliotheken hat auch in diesem Jahre der Prof. Beyer beaufsichtigt.

E. Prüfung und Actus.

Am Dienstage, den 10ten October, wird das Schuljahr durch die gewöhnliche öffentliche Prüfung der Klassen und die damit verbundenen Reden und Declamationen, wie durch die etwanige Abiturientenentlassung in folgender Anordnung beschlossen werden.

Vormittags von 8 Uhr an wird die Schulprüfung nach dieser Reihenfolge gehalten werden.

Einleitender Choral, durch den Gymnasiastengesangverein gesungen.

Gebet des Rectors.

Quinta und Sexta. Geschichte. Subr. Dr. Kosse. Rechnen. Dr. Hoppe.

Quarta. Geschichte. Subr. Dr. Kosse. Geographie. L. Krause.

Tertia. Geschichte. L. Adler. Griechisch. Oberl. Dr Knick.

Secunda. Geschichte. Prof. Dr. Klütz. Physik. Prof. Beyer.

Prima. Geschichte. Prof. Dr. Klütz. Latein. Prof. Giesebrecht.

Nachmittags von 3 Uhr an Declamationen und Redeübungen in nachstehender Ordnung.

Der Sextaner Henschke declamirt: Die Geschichte von dem Hute von Gellert.

Der Quintaner Spener: Der Handschuh von Schiller.

Der Quintaner Rhensius: Der Vater Martin von Mahlmann.

Der Kleinquartaner Kugler: Der Reisende von Gellert.
Der Kleinquartaner Dornblüth: Klein Roland von Uhland.
Der Großquartaner Kosse: Der Geizige und sein Neffe, aus Ramlers Fabellese.
Der Großquartaner Mappes: Schwäbische Kunde von Uhland.
Der Kleintertianer Staël v. Holstein: Das Lied der Sorge von Herder.
Der Kleintertianer Hartmann: Der Gewitterabend von Kosegarten.
Der Großtertianer Dietrich: Klage der Ceres von Schiller.
Der Kleinsecundaner A. v. Busse: Der Königssohn von Uhland.
Der Kleinsecundaner Lau: Tod des Hippolyt aus Schillers Phädra.
Der Kleinsecundaner Hanisch: Der Adler und der Schwan von A. W. Schlägel.
Der Kleinsecundaner v. Grabow: Von den großen Kämpfen der Christen mit den Tatarn (nach dem Altböhmischen) von Swoboda.
Der Kleinsecundaner Beihl: Kassandra von Schiller.
Lateinische Rede des Abiturienten Kugler über das Thema: Mihi, quanto plura recentium seu veterum revolvo, tanto magis ludibria rerum mortalium cunctis in negotiis obversantur.
Der Primaner Busch: Herzog Leupold vor Solothurn von Collin.
Der Primaner Caussé: Entzückung des Las Casas von Engel.
Der Primaner Schuhmacher: Die Frühlingsfeier von Klopstock.
Abschiedsrede des Abiturienten Gaudian über die Worte:

Kein Mensch ist edel und frei, der den Begierden gehorcht,
Noch groß, wofern er dem Schöpfer nicht dient.
Er sei das Wunder der Welt, er sei der König der Zeiten,
Stets ist er ohne die Tugend ein Knecht.

Erwiederungsrede des Primaners Lange über die Dichterstelle:

Der Mann voll edler Seele, voll Entschluß
Und Kraft, der seine Thaten richtig wägt,
Und fremde gütig richtet, unbefleckt
Am Leben, in der Jugend Fülle, Mann
Und Freund, er ist des Schicksals Liebling.

Entlassung der Abiturienten durch den Rector.
Bekanntmachung der Versetzungen und des allgemeinen Ausfalls der Tags zuvor abzuhaltenden Censur durch den Rector.
Schlußchoral, von dem Gymnasiastengesangverein ausgeführt.

Zu diesen Schulfeierlichkeiten beehrt sich der Unterzeichnete das Verehrte Curatorium des Gymnasiums, wie die Eltern unserer Schüler und alle Freunde der Anstalt, hiedurch im Namen des Lehrercollegiums ganz ergebenst einzuladen.

Giesebrecht,
Professor und Rector.

Statistische Uebersicht.

Lehrer, welche während des Jahres Jul. 1. 1836 bis dahin 1837 am F. Hedwigischen Gymnasium zu Neustettin unterrichtet haben.	Schüler.								Abiturienten.				
							Davon		Entlassen mit dem Zeugniß der Reife zu dem Studium der				
	In	Waren 1836 Jul. 1.	Aufgenommen	Versetzt nach	Abgegangen	Waren 1837 Jul. 1.	Hiesige	Auswärtige	Theologie	Jurisprudenz	Cameralien	Medicin	zur Universität
Rector Prof. Giesebrecht.	I.	29	2	8	23	16	1	15	8	4	1	6	Berlin . . . . 13.
Prorector Prof. Dr. Klütz.	II.	22	3	13	12	18	3	15					Greifswald . . . . . . 1.
Conrector Prof. Beyer.	III.	38	13	16	13	41	6	35					Königsberg . . . . . 2.
Subrector Prediger Dr. Kosse.	IV.	35	20	14	11	42	11	31					Halle . . . . 2.
Oberlehrer Dr. Knick.	V.	21	7	8	4	18	3	15					Breslau . . . . 1.
Gymnasiallehrer Adler.	VI.	14	20	—	7	19	10	9					
Gymnasiallehrer Dr. Hoppe.	Sa.	159	65	59	70	154	34	120					Summa . . . 19.
Gymnasiallehrer Krause.													
Schreib- und Zeichen-Lehrer Witte.													

Druckfehler.

S. 5. Z. 8. v. u. l. vielem st. vielen.

— 6. — 6. — nur wenig st. einige wenige.

— 7. — 11. — Bildwerke st. Bilderwerke.

das. — 15. — den zwei st. denz wei.

— — 17. — Vereinsamung, st. Vereinsamung.

S. 8. — 9. — stürzte st. stürzte,

das. — 15. v. u. sind die Worte (den Schooß) zur streichen.

S. 10. — 5. l. Beredlsamkeit st. Beredsamkeit.

— 11. — 7. v. u. — Colonnadenarmen st. Colonadenarmen.

— 15. — 8. v. u. — Kapps st. Lapps.

— 17. — 8. — Demosthenes Rede st. Demosthenes. Rede.

das. — 11. — Wüstemanns Anleitung st. Wüstemann. Anleitung.

— — 15. v. u. — Binomische Regel. Rechnung st. Binomische Regel-Rechnung.

— — 12. v. u. — Eid st. Lied.

— — 6. v. u. — prosaischen st. Prosaischen.

S. 18. — 10. — Außereuropäische st. außereuropäische.

das. — 9. v. u. — κεῖμαι st. κε͂ιμαι.

S. 19. — 7. ist nach den Worten: Kalligraphie 2 St. einzuschieben: L. Witte. Deutsch. Grammatik nach Heinsius l. c.

— 20. — 2. l. 2—4 Uhr st. 2—4.

— 21. — 17. — vollständiger st. vollständig.

das. — 2. v. u. — dess. J. st. dess.

S. 24. — 10. — Consistoriums st. Consistorium.

das. — 13. — Näke st. Stäke.

— — 18. — Sprache st. Sprache,

— — 20. — II, 4. st. 11, 4.

S. 25. — 25. — Bibliotheken, st. Bibliotheken

das. — 14. v. u. ist das Wort etwanige zu streichen.

S. 26. — 5. l. Kind st. Lied.

das. — 10. — Schlegel st. Schlägel.